

*Der Pfarrer sagt ganz betroffen zu einem jungen Mann: „Mein Sohn, ich fürchte, wir werden uns nie im Himmel begegnen.“ Darauf sagt der junge Mann erstaunt: „Nanu, Herr Pfarrer, was haben Sie denn ausgefressen?“*

Zum Glück müssen wir uns keine Gedanken machen, wer in den Himmel kommt und wer nicht. Die Bibel ist da recht eindeutig. In den Himmel kommt, wer an Jesus glaubt. So einfach und so schwer ist das. Aber es gibt auch Menschen, die tun sich wahnsinnig schwer damit. Es gibt sogar eine ganze Volksgruppe, die sich schwer damit tut, obwohl gerade sie keine Probleme mit Jesus haben sollten. Wer das ist und warum sie sich schwer tun, das erzähl ich uns nach einem Gebet.

*Vater, vielen Dank, dass heute Sonntag ist. Das ist Dein Tag, heute wollen wir uns extra Zeit für Dich nehmen. Ich bitte Dich, dass Du jetzt durch diese Predigt zu uns, in unser Leben, in unseren Alltag sprichst.*

## *Amen*

Liebe Gemeinde, heute ist der Israelsonntag. Es geht aber nicht um Israel. Gemeint sind eher die Juden als Volksgruppe. Juden leben ja nicht nur in Israel. Sie sind weltweit zerstreut. Deswegen hieß der Sonntag früher auch Judensonntag. Er wird traditionell am 10. Sonntag nach Trinitatis gefeiert, somit 11 Wochen nach Pfingsten. Die grobe Richtung dieses Sonntags ist die Beziehung zwischen Juden und Christen.

Warum gibt es diesen besonderen Sonntag? Die Juden gedenken jährlich der Zerstörung des Tempels. Der Gedenktag heißt Tisch beAv. Der war dieses Jahr am 30. Juli. Der Israelsonntag ist also immer um den Dreh dieses jüdischen Gedenktages. Aufgrund der Geschichte wird nicht mehr ausschließlich der Zerstörung des Tempels gedacht, sondern auch der zahlreichen Pogrome und Verfolgungen.

Leider haben auch Christen bei diesen Untaten zugesehen oder gar mitgemacht. Deswegen hat die ev. Kirche diesen Sonntag eingeführt. Er soll uns zur

Buße führen und die Erinnerung nie verblassen lassen.

Diese Predigt soll uns zeigen, dass wir eng mit den Juden verbunden sind. Sie soll uns deutlich machen, warum wir absolut gegen Antisemitismus sein müssen. Ich sage bewusst sein müssen. Wir leben in einer Zeit in der es wieder möglich ist laut gegen die Juden zu wettern. Da können besonders wir Christen nicht mitmachen. Im Gegenteil, wir müssen dagegenhalten.

Warum, das zeigt uns der heutige Text. Ich lese uns Römer 11, 25-32. Da schreibt Paulus an die Gemeinde in Rom:

**25 Ihr sollt dieses Geheimnis verstehen, liebe Freunde, damit ihr euch nichts auf eure Klugheit einbildet. Das Herz mancher Juden ist verschlossen, doch das wird nur so lange anhalten, bis die von Gott bestimmte Anzahl von Menschen aus den anderen Völkern zu Christus gefunden hat. 26 Dann wird ganz Israel gerettet**

**werden, wie es schon bei den Propheten geschrieben steht: »Ein Retter wird aus Jerusalem kommen, und er wird Israel von aller Gottlosigkeit befreien. 27 Dann werde ich einen Bund mit ihnen schließen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.« 28 Viele Juden sind jetzt zwar Feinde der guten Botschaft, doch das geschah für euch. Aber aufgrund der Zusagen an Abraham, Isaak und Jakob, sind sie nach wie vor Gottes erwähltes Volk. 29 Denn die Gaben, die Gott gibt und die Berufung, die er ausspricht, bereut er nicht und sie gelten für immer. 30 Früher habt ihr Gott nicht gehorcht, doch wegen des Ungehorsams der Juden war Gott stattdessen euch jetzt gnädig. 31 So sind es jetzt die Juden, die Gott ungehorsam sind, weil er euch gegenüber gnädig ist. Aber eines Tages werden auch sie an Gottes Gnade teilhaben.**

## **32 Denn Gott hat alle Menschen ihrem eigenen Ungehorsam ausgeliefert, um allen seine Gnade zu schenken.**

Dies ist so ein Text von Paulus, den man am liebsten wieder beiseitelegt. Zu schwer, zu kompliziert. Dabei ist es ein zentraler Text. Es geht um das Verhältnis zwischen Juden und Christen. Es ist ein Schlüsseltext mit dem wir unser Verhältnis zu den Juden begründen können.

Ich möchte jetzt Stück für Stück betrachten, was Paulus hier ausdrücken will. Zum besseren Verständnis bietet es sich an, sich noch einmal den Gedankengang des Paulus im Zusammenhang zu vergegenwärtigen.

### 1. Das komplexe Verhältnis zwischen Juden und Christen

Paulus schreibt an die Gemeinde in Rom. Die kennt er noch nicht. Deswegen erklärt er ihnen zu allererst auf seine Art die Gute Nachricht von Jesus. In den

ersten acht Kapiteln entfaltet er die große Versöhnung des Menschen mit Gott, die Befreiung von den Mächten der Sünde und des Todes und den anschließend neuen Gehorsam des Menschen, der sich darin dankbar seiner Rettung vergewissert.

In einem zweiten Abschnitt wendet er sich anschließend der Frage zu, warum ausgerechnet Gottes auserwähltes Volk der Juden sich der Botschaft von Jesus Christus als Messias verschließt und verweigert. Das Judentum ist mit rund dreizehn Millionen die kleinste, das Christentum mit etwa zwei Milliarden Mitgliedern die größte Weltreligion. Beide aber sind von Anfang in einer unlösbaren Verbindung. Das hat in der Geschichte zu den schrecklichsten Tragödien Menschheitsgeschichte geführt. Der Ursprung ist eigentlich, dass man die Juden für den Tod Jesu verantwortlich macht. Das hat zu furchtbaren Konsequenzen geführt, nämlich zum Antisemitismus. Hieraus entstanden Pogrome,

Judenverfolgungen, Gettoisierungen, uvm. Bis es am bitter-schaurigen Ende zum Holocaust kam.

Im Verhältnis von Christentum und Judentum wird heute das Gemeinsame betont und nicht mehr so sehr das Trennende. Heute ist das Modell von der Mutter- und Tochterreligion weit verbreitet. Es besagt, dass das Judentum eine eigenständige und in sich relativ geschlossene Religion den Mutterboden bildete. Aus dem heraus hat sich das Christentum entwickelt. Neben der zeitlichen Aussage, dass das Judentum älter ist als das Christentum, enthält dieses Modell den Hinweis auf einen Familienzusammenhang zwischen Christentum und Judentum. Unterm Strich kann man feststellen, das Christentum ist aus dem Judentum hervorgegangen. Dieses Bild hat einen großen Vorteil. Es macht sehr schön deutlich, dass Juden und Christen untrennbar miteinander verwandt sind. Dieses enge Verwandtschaftsverhältnis ist einfach da. Dabei ist es egal, was einzelne Personen oder Gruppen meinen.

Und dieses Verwandtschaftsverhältnis ist ein Thema das Paulus umgetrieben hat.

## 2. Die Juden und der Messias

Drei ganze lange Kapitel widmet Paulus der Erörterung dieses auch für ihn schwierigen Sachverhaltes. Am Ende der Kapitel 9 bis 11 fasst er seine Erkenntnisse in den Versen unseres heutigen Predigttextes zusammen. Zweifelsohne ein schwieriger Text, den man, wie Anfangs erwähnt gerne ignorieren möchte. Aber er enthält wichtige Inhalte für unser Verständnis von den Juden.

Warum verweigern sich die Juden dem Evangelium von Jesus Christus als dem Messias? Zunächst einmal fällt positiv auf, dass Paulus das Problem, dass die Juden Jesus als Messias ablehnen nicht wie eine Anklage vor Gericht verhandelt. Er sagt vielmehr, dass sich die Wege und Werke Gottes bewähren und durchsetzen, unabhängig davon, ob man Ihm glaubt oder nicht. Hierfür gebührt Gott schon mal



grundsätzlich die Ehre.

Paulus aber bewegt das Schicksal des Volkes Gottes sehr. Kein Wunder, ist er doch selber Jude. Es sind seine Leute. Er will sogar verflucht sein von Christus weg, wenn er dadurch sein Volk retten könnte. Er weiß zu 100%, dass Gottes Versprechen an Sein Volk bestehen bleiben. Sein neues Volk hat Gott aus Juden und Nichtjuden berufen; aus Israel ist jedoch nur ein Teil dabei. Darüber ist Paulus zutiefst unglücklich, so dass er ausruft: *„Der Wunsch meines Herzens und mein Gebet zu Gott für sie ist, dass sie gerettet werden“* (Kap.10,1). Man muss sich dabei vergegenwärtigen, dass Paulus so von denen spricht, von denen er persönlich die schwersten Verfolgungen zu erdulden hat. Er bekommt deren glühenden Hass dauernd zu spüren! Dennoch kommt er am Schluss, zu wunderbaren Worten des Gotteslobes. Da sagt er: *„O welch eine Tiefe des Reichtums und der Weisheit...“*, Paulus beugt sich vor dem unerforschlichen Ratschluss Gottes. Auch er kann

den nicht ergründen. Vor dem muss auch er mit seinen Gedanken kapitulieren.

Um nun zu erklären, wie die Christen und Juden zusammenhängen benutzt er das Bild eines eingepfropften Zweiges. Wenn man an einem Obstbaum eine zweite Sorte haben möchte kann man die einfach einen Ast der neuen Sorte an den bestehenden Baum einpfropfen. Man könnte auch sagen. Der Ast wird anklebt, so dass er mit Wasser und Nährstoffen versorgt wird. Genau so sind die Christen an den Baum der Juden eingepfropft.

Jetzt glauben natürlich nicht alle Juden, dass Jesus der Messias ist. Aber ohne den Glauben an den Messias gibt es keine Versöhnung mit Gott. Somit ist ihnen der Weg in den Himmel versperrt. Der Glaube an Jesus ist quasi die Eintrittskarte in den Himmel. Die wenigen Juden, die Jesus dennoch als Messias anerkennen, die nennt Paulus „den Rest“. Nun stehen die eingepfropften Zweige in der Gefahr überheblich zu werden. Im Klartext, Christen können überheblich

werden. Sie können sagen: „Ohne Jesus keine Vergebung der Sünde, ohne Vergebung der Sünde, keine Beziehung zu Gott. Heißt unterm Strich für euch Juden, Pech gehabt.

Wenn ihr Jesus nicht anerkennt, dann bringt euch alles andere nichts. Schaut uns an! Wir sind schlau, wir glauben an Jesus.“ Vor dieser Überheblichkeit warnt Paulus. Er schreibt: *„Doch sei nicht stolz darauf, dass du anstelle der herausgebrochenen Zweige eingepfropft wurdest! Vergiss nicht, dass du nur ein Zweig bist und nicht die Wurzel, denn nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.“*

(Kap.11,18). Die Wurzel ist das Versprechen Gottes an Abraham. Dem versprach Gott einen Nachkommen, durch den alle Völker gesegnet werden sollen. Dieser Nachkomme ist Jesus Christus. Die Juden sind Teil dieses Baums aus dem Jesus hervorgekommen ist. Wir unserseits glauben an den Juden Jesus.

Ohne das Volk der Juden gäbe es Jesus nicht. Ohne Jesus könnten wir als Nichtjuden keine Gemeinschaft mit Gott haben. Den Juden hat Gott das Versprechen gemacht, dass sie immer Seine Kinder, Sein Volk sein werden. Klar, müssen sie auch an Jesus glauben, wenn sie am Ende im Himmel bei Gott sein wollen. Sie werden ihre Chance noch bekommen. Aber genau deswegen können Christen nicht Ja zu Jesus sagen und Nein zu den Juden. Die Juden sind unsere Geschwister, auch wenn sie ihren Bruder Jesus nicht anerkennen. Das ist aber deren Sache, nicht unsere.

Außerdem haben beide Juden wie Christen eine große Gemeinsamkeit. Keiner hat die Erwählung durch Gott verdient. Keiner kann sagen, weil ich dies oder jenes gemacht habe, habe ich die Zuwendung Gottes verdient. Beide Seiten waren Ungehorsam. Beide Seiten haben die Strafe Gottes verdient. Beide Seiten leben von der Gnade Gottes. Ohne die Gnade Gottes gäbe es keine Juden. Ohne die Juden gäbe es keine Christen. Ohne die Gnade gäbe es keine

Vergebung. Wir sind somit untrennbar mit dem Volk der Juden verbunden. Deswegen müssen wir zwingend was gegen Antisemitismus sagen. Wir können nicht zulassen, dass man gegen unsere Brüder und Schwestern hetzt. **Amen**

